

Außergewöhnliche Schulstunde im „Lycée technique du centre“

Wirtschaftsminister auf der Schulbank

Helmut Wyrwich

Der Index soll nicht abgeschafft werden. Der Mindestlohn steht nicht zur Diskussion. Über den Warenkorb, der Grundlage des Index ist, könne man reden. Wirtschaftsminister Jeannot Krecké machte gestern vor Schülern im „Lycée technique du centre“ wichtige wirtschaftspolitische Aussagen.

Emile Hermes und Jeannot Krecké kennen sich seit langem. Sie wohnen in derselben Straße. Ihre Väter arbeiteten in derselben Firma. Und Jeannot Krecké war einst Professor in der Schule, die Emile Hermes heutzutage leitet. Diese Einzelheiten aus dem früheren Leben beider Männer enthüllte Emile Hermes am gestrigen Donnerstag zur Begrüßung des Wirtschaftsministers Jeannot Krecké.

Zwei Stunden an alter Wirkungsstätte

Der Minister hatte es sich nicht nehmen lassen, für gute zwei Stunden an seinen alten Wirkungsort zurückzukehren und im „Raum des Lichtes“ ohne Fenster, in dem es so hell nicht war, mit gut 60 Schülern aus drei Schulen zu diskutieren. Lehrer Denis Fellens hatte es fertig gebracht, das „Lycée classique“ aus Diekirch und die „Ecole de commerce et de gestion“ in das Gespräch einzubinden.



Foto: Fabrizio Pizzolante

Françoise Floriot hakte nach

„Wie geht es der luxemburgischen Wirtschaft und wie steht die luxemburgische Wirtschaft da angesichts der Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung“, lautete die typisch akademische Fragestellung, der sich der Minister stellte.

Die Jungen und Mädchen der drei Schulen waren von ihren Lehrern gut auf das Thema eingestellt worden. Zwei Schulstunden hatte Danielle Huss zum Beispiel mit ihren Schülerinnen und Schülern der „Ecole de commerce et de gestion“ darauf verwendet. „Das steht zwar nicht im Programm“, sagte sie gegenüber dem Tageblatt, „den Wert eines solchen Themas zusammen mit dem Treffen mit dem Minister darf man aber nicht unterschätzen.“ Die zwei Stunden Rückstand auf das Programm seien überdies im Laufe des Jahres leicht aufzuholen.

Die Hauptschule am Limpertsberg hat Erfahrung mit solchen Projektarbeiten, sagt Direktor Hermes, der Wert legt auf solche



Foto: Fabrizio Pizzolante

60 Jungen und Mädchen aus drei Schulen waren das Auditorium für den Wirtschaftsminister, der Fragen beantwortete

paraschulischen Aktivitäten. Dass der Stundenplan gestern ein wenig durcheinander geriet, war für ihn ein wenig weniger wichtig.

Minister Krecké selbst hatte keine Schwierigkeiten mit der Schulumgebung. Lehrer Fellens hatte ihm einige Fragen, die diskutiert werden sollten, schriftlich zugestellt, sodass der Wirtschaftsminister sich hatte vorbereiten können.

Ungewohnt dennoch die Umgebung für die 17-Jährigen. Zwei Kameras hatten sich vor dem Minister aufgebaut und Journalisten schrieben Fragen und Antworten mit.

Wie das denn zu verstehen sei, dass in Luxemburg viele Leute ohne Arbeit seien, dass so viele Grenzgänger in Luxemburg zum Teil für billiges Geld arbeiteten und es nicht genügend Arbeit gäbe, fragte Françoise Floriot, ei-

ne der Fragestellerinnen. Denn es waren, wenn man Lehrer Daniel Thein ausnimmt, die Mädchen, die als hartnäckige Fragestellerinnen den Ton angaben und von Lehrer Fellens von Zeit zu Zeit auch gebremst werden mussten.

Richtig sei, sagte Krecké, dass derzeit in Luxemburg nur wenige Unternehmen einstellten. Allerdings würden nur wenige Grenzgänger unterhalb der Mindestlöhne in Luxemburg arbeiten. Ein Problem des Arbeitsmarktes sei auch, dass Luxemburg eines der Länder sei, in denen nur noch ganz wenige Menschen über 50 Jahre arbeiteten. „Die Unternehmen stellen ja keine ein“, entgegnete Françoise Floriot ihm.

Eine Chance für den Minister

Immerhin gab sie dem Wirt-

schaftsminister Gelegenheit, ausführlich den wohl entscheidenden Widerspruch in der luxemburgischen Gesellschaft zu erklären. „Wir haben einen Sozialstaat mit hohen Leistungen“, sagte er. Wenn wir aber nur grünes Umfeld haben wollen, keine Flieger, keinen Fluglärm, keine Straßen, keine unangenehmen Geräusche, dann werden wir keine gute wirtschaftliche Entwicklung haben.

Dann schaffen wir keine Arbeitsplätze mehr. Dann gibt es keine Einnahmen der Staatskasse mehr und dann müssen wir uns fragen, wie wir die vielen gewünschten Kulturzentren schaffen sollen und von welchem Geld wir sie unterhalten sollen.“

Krecké nannte als Beispiel den Tanktourismus. „Die Leute fahren zum Teil bis zu 100 Kilometer weit, um in Luxemburg billiger zu Tanken.“

Die Kehrseite der Medaille ist, dass das in Luxemburg getankte Benzin Luxemburg nach dem Kito-Protokoll auch abgasmäßig belastet. Und was ist, wenn wir auf die Einnahmen aus den Akzisen (Sondersteuer für Benzin) verzichten, wenn wir Benzin also so teuer machen, dass die Tanktouristen nicht mehr kommen und dann auch keine Einkäufe mehr machen? Wo soll dann das Geld herkommen, um die zahlreichen Vorteile zu finanzieren, die Luxemburger genießen? Denn es sei eben so, dass die Luxemburger darauf nicht verzichten wollen.

Die Regierung versuche, so Krecké auf die Frage einer anderen Schülerin, Aktivitätszonen für Unternehmen auszuweisen, damit dort neue Unternehmen angesiedelt werden könnten. Aber das sei gar nicht einfach, weil nur wenige Gemeinden dazu bereit seien. Und außerdem könne man diese Zonen nicht überall ansiedeln. Wenn sie zu weit von einer Autobahn entfernt seien, würden sich Unternehmen nicht dafür interessieren.

Dauerhafter Widerspruch in Luxemburg

Luxemburg kämpfe daher kontinuierlich mit dem Widerspruch, Unternehmen zu benötigen, um Arbeitsplätze anbieten zu können, andererseits aber auch nicht alle Unternehmen zu überzeugen zu können. Manchmal sei das auch gar nicht möglich, weil dann ein Unternehmen schließen würde und dann seien Menschen arbeitslos. Das könne man auch nicht wollen.

Der luxemburgische Wirtschaftsminister hatte sein Gespräch mit den Schülern auf 90 Minuten geplant. Am Ende verbrachte er zwei Stunden mit ihnen. Die Gesprächspartner, die gestern um elf Uhr im Ministerium mit ihm reden wollten, mussten warten. Schule war für Jeannot Krecké wichtiger.



Foto: Fabrizio Pizzolante

Minister Jeannot Krecké (rechts), Lehrer Denis Fellens (Mitte) und Lehrer Florent Schennetten (links)